Turnen / Sport / Wandern

Die Olympischen Winterspiele

John Shea (USA.) gewinnt auch die 1500 Meter

Der zweite Tag der Olympischen Winterspiele in Lake Placid begann am Freitagvormittag (amerikanische Zeit) mit der Fortsetzung der Wettbewerbe im Eisschnellaufen, und zwar wurde die 1500-Meter-Strecke erledigt. Wie schon am Eröffnungstage, dominierten auch hier die an den Massenstart gewöhnten Amerikaner und Kanadier, während sich kein Skandinavier aus den drei Vorläufen für das Finale qualifizieren konnte. Die Norweger, Schweden und Finnen sind darüber natürlich sehr mißgestimmt, weil ihre Leute bei dieser Art der Austragung von den Amerikanern und Kanadiern nicht immer sehr fair behandelt werden. Die Mißstimmung ist bereits soweit gediehen, daß man im Lager der Nordländer erwägt, zum Protest gegen den Massenstart dem 10 000-Meter-Lauf fernzubleiben. Man beginnt einzusehen, wie klug Weltmeister Thunberg war, von vornherein auf einen Start unter den ungewohnten Bedingungen zu verzichten. Als Sieger aus dem 1500-Meter-Lauf ging der Amerikaner John Shea hervor, der Gewinner der 500 Meter am Eröffnungstage, der sich damit also die zweite Goldene Medaille holte. Shea gewann im Endlauf leicht mit 2:57,5 gegen die drei Kanadier Hurd, Logan und Stack. Im ersten Vorlauf kam der Amerikaner Taylor mit 2:49,5 als Sieger heim. Den zweiten Vorlauf gewann John Shea in der mäßigen Zeit von 2:58 gegen Logan und Ballangrud, der sich vergeblich bemühte, seine beiden vor ihm liegenden Gegner zu überspurten. Die beste Vorlaufszeit gab es dann im dritten Lauf, den Raymund Murrey (USA.) in 2:20,3 gegen Hurd an sich brachte.

Eishockeykampf Amerika gegen Polen 4:1

Im dritten Spiele des Eishockeyturniers standen sich die Mannschaften von Amerika und Polen gegenüber. Die Amerikaner zeigten sich ihren Gegnern um eine Klasse überlegen und siegten ganz leicht, ohne sich voll auszugeben, mit 4:1 (1:0, 2:0, 1:1).

•

Gelegentlich der Vorläufe zum Wettbewerb über 10 000 Meter trat das Unvermeidliche ein: Es hagelte Proteste gegen die Methoden der Amerikaner, die nicht nur von ihrem Recht auf den Massenstart, sondern auch von allen anderen Mitteln Gebrauch machten, um zu Erfolgen zu kommen. Den ersten Lauf hatte der Kanadier A. Hurd in 17:41,6 gegen Wialas (USA.), Wodge (USA.) und Ballangrud (Norwegen) gewonnen, doch wurden Hurd, Wodge und der Japaner Ishawari nachträglich disqualifiziert, da sie sich weigerten, auch ihrerseits zu führen. Der Sieg fiel so an Wiala. Zweiter ist Ballangrud, Dritter Bloomquist (Finnland). Im zweiten Laufe wurde der als Erster eingekommene Kanadier Stack disqualifiziert, weil er Evensen (Norwegen) behindert hatte. Sieger wurde dadurch Schroeder (USA.) in 17:52,8 vor Jaffee und Evensen.

Carnera Sieger im Berliner Sportpalast

Gühring gibt wegen Fußverletzung auf

Der schon seit Monaten geplante Boxkampf zwischen Primo Carnera und Ernst Gühring ist nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten nun doch noch zustande gekommen. Er hatte, wie zu erwarten war, seine Anziehungskraft nicht verfehlt, und wenn der Berliner Sportpalast am Freitagabend auch nicht ausverkauft war, so hatten sich doch immerhin fast 8000 Zuschauer eingefunden, die allerdings nicht auf ihre Kosten gekommen sein dürften, denn der Hauptkampf zwischen Carnera und Gühring konnte in keiner Weise befriedigen. Der italienische Riese wog mit 122,5 Kilogramm annähernd 30 Kilogramm mehr als der Stuttgarter, der sich recht gut hielt. Gühring verfolgte seine angekündigte Taktik. Er versuchte unter der Linken Carneras hinwegzutauchen und an den Körper zu kommen, was ihm auch recht gut gelang. Carnera dagegen konnte vorerst keinen Volltreffer landen. Außerdem führte er fast alle Schläge mit der offenen Hand aus. In der vierten Runde zeigten sich bei Gühring die ersten Spuren des Kampfes. Er blutete aus Mund und Nase. Kurz nach Beginn der fünften Runde kam das Ende. Gühring ging auf einen kurzen Wischer bis drei zu Boden. Gleich darauf fiel er noch einmal hin. Mit schmerzverzerrtem Gesicht erhob sich Gühring. Aber er hinkte. Eine allgemeine Verwirrung entstand und die Gegner gingen in ihre Ecken. Gühring wurde auf einen Stuhl gesetzt und seine Sekundanten begannen ihm den rechten Schuh auszuziehen. Sofort erschien auch der Vertrauensarzt des VDF., im Ring und stellte bei dem Stuttgarter einen Bluterguß am Knöchel fest, der sein Aufgeben gerechtfertigt erscheinen läßt. Der französische Ringrichter Schemann erklärte daraufhin Carnera zum Sieger durch technischen ko. Der Abgang des Riesen aus dem Ring vollzog sich unter lebhaftem Pfeifkonzert.

Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich der Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers (Köln) und der in Paris lebende ungarische Titelhalter Sandor. Der Kölner hatte in allen acht Runden einige Vorteile und erhielt den verdienten Punktsieg über den sich tapfer wehrenden Magyaren zugesprochen.

Sportspiegel

Immer noch mäßige Sportverhältnisse herrschen zur Zeit in Deutschland. Rhön, Harz und Thüringer Wald sind ohne Schnee, im sächsischen Bergland ist die Schneedecke sehr mäßig, im Isergebirge kann man nur bei der Heufuderbaude Ski laufen. Im Riesengebirge muß man die höheren Lagen aufsuchen, ebenso im Schwarzwald und in den Bayrischen Alpen, um brauchbare Sportverhältnisse vorzufinden.

Zwei deutsche Ko.-Siege in Paris gab es am Mittwochabend im vollbesetzten Wagramsaal. Die beiden Damski-Schützlinge, Walter Neusel und Riethdorf, konnten ihr Debüt glänzend gestalten. Neusel erledigte den Italiener Rivara in der 5. Runde durch technischen Ko., Riethdorf siegte über den Franzosen Abornis bereits in der 3. Runde durch Niederschlag.

Reichsminister Groener hat zugesagt, zu den Deutschen Heeresskimeisterschaften in Schreiberhau Mitte Februar persönlich zu erscheinen.

Litauen drängte Memel jetzt aus dem Baltenverband ganz heraus, nachdem es vorher durch Paßschwierigkeiten den Deutschen die zugesicherte Teilnahme an den Meisterschaftsspielen des Baltenverbandes unmöglich gemacht hatte. Gesellschaftsspiele sollen in Zukunft gestattet werden, und die Memeler Spieler sind von den Pflichtspielen in der Liga für 1932 befreit. Das kann man doch keine befriedigende Lösung nennen.

Breslaus Boxmannschaft verlor unerhört hoch 3:13 in Warschau. Die Polen behaupten bekanntlich, sie seien die besten europäischen Amateurboxer, und so gaben ihnen die Schlesier wieder einen Grund mehr.

Die Erwerbslosenriegen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen haben recht viel Anklang gefunden. Die Teilnehmer stammen aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Die Strafe für Maier-Labergo für seine unentschuldbare Abreise bei den Europameisterschaften in Paris, als sein Trainer Niedermayr, nur weil man ihn nicht als Schiedsrichter anerkannte, mit ihm abreiste, ist jetzt herausgekommen. Der Deutsche Eislaufverband griff hart durch und verurteilte gerechterweise Maier-Labergo zu Startverbot für vier Wochen (damit ist die Startgelegenheit für den Eiskunstläufer in diesem Jahre beendet), Niedermayr wurde gestrichen.

Pferdesport

Der Reichspräsident beim Reitturnier

Nanuk siegt im Preis von Berlin

Seinen Höhepunkt erreichte das Berliner Reitturnier, wie immer, am Hindenburgtage, dem Tage, an dem der Reichspräsident das Turnier durch seinen Besuch auszeichnet. Da im Vorjahre das Hochweitspringen das Programm über Gebühr in die Länge gezogen hatte, hatte man diesmal das nur schwach beschickte Gruppenspringen zu Zweien an den Anfang gesetzt. Früher als vorgesehen, war die Konkurrenz beendet, und so hatte bereits die Eignungsprüfung der Jagdpferde, dem Jubiläumspreis der Preußischen Gestütsverwaltung, begonnen, als der Reichspräsident erschien. Sein Kommen verrieten brausende Hochrufe, die von der Straße her in die Halle drangen. Der Generalfeldmarschall, begleitet von seinem Sohn, Oberst v. Hindenburg, wurde am Eingang vom Vorstand des Reichsverbandes empfangen und unter dem Jubel der Tausende, die die weite Halle bis auf das letzte Plätzchen füllten, zu den Ehrenlogen geleitet. Dort hatten auch der Chef der Heeresleitung, General v. Hammerstein, und der Leiter der Preußischen Gestütsverwaltung, Oberlandstallmeister Gatermann, Platz genommen. Die einzelnen Prüfungen und Vorführungen verfolgte der Reichspräsident mit dem Interesse des alten Frontsoldaten. Zwischendurch empfing er die ausländischen Teilnehmer am Turnier, zunächst die Ungarn, dann die Holländer und die Vertreter der Tschechoslowakei. Für jeden hatte er ein freundliches Wort der Begrüßung. Unter den 16 Teilnehmern an dem bereits oben erwähnten Gruppenspringen zu Zweien ragten vier Paare über die anderen weit hinaus. Besonders gut schnitten Abendglanz unter A. v. Sydow und Neste unter Frau v. Heynitz ab, die mit vier Zehntel Fehler knapp gegen Alarich unter G. Freese und Sokrates unter Frl. H. Weiß mit sechs Zehntel Fehler gewannen. In der Eignungsprüfung der Jagdpferde um den Preis der Preußischen Gestütsverwaltung kam die Trakehner Zucht wieder zu einem ganz großen Erfolge. Sieger der sechs schweren Konkurrenzen wurde der famose Trakehner Jason unter dem in unwiderstehlicher Form reitenden A. Holst. Den zweiten Platz teilten sich der Trakehner Ispahan unter Rother und der Ostpreuße Herrscher unter Rittmeister v. Jena. Vierter wurde der Trakehner Plakat unter Frau Franke, der Sieger der Jagdpferde-Eignungsprüfung im Großen Preis der Republik. Dieses Ergebnis bei 52 Bewerbern läßt erkennen, daß Ostpreußen, insbesondere Trakehnen, in diesen Prüfungen immer noch unschlagbar ist. Einen schönen Erfolg hatte O. Lörke, einer unserer besten Dressurreiter, in der Dressurprüfung (Klasse S) um den Preis von Erlenhof zu verzeichnen. Mit Amimann, einem von Amsinck kommenden Hannoveraner, und Diamant besetzte er den ersten und den dritten Platz. Inzwischen hatte der Reichspräsident auch die Herren der französischen Gestütsverwaltung begrüßt und gab dann Auftrag, auch die Kinder der Polizeiabteilung zu ihm zu führen, die er mit Schokolade beschenkte. Mit regstem Interesse verfolgte er die vier Schaunummern, die Kinderpolizeiabteilung, die Traberquadrille, die Große Nummer der Gestütsverwaltung und die Große Vorführung der Reichswehr. Fraglos hat besonders das „Denkmal der deutschen Kavallerie" bei dem greisen Feldherrn den gleich überwältigenden Eindruck hinterlassen wie bei den vielen Tausenden, die diese Schaunummer bereits gesehen haben.

Ergebnisse: Gruppenspringen zu Zweien: 1. A. v. Sydow auf Abendglanz und Frau Heynitz auf Neste vier Zehntel Fehler; 2. G. Freese auf Alarich und Frl. H. Weiß auf Sokrates mit sechs Zehntel Fehler; 3. Hauptmann Hartmann auf Deffhed und Frl. Vierling auf Balmung acht Zehntel Fehler; 4. Oberleutnant Hasse auf Kampfgesell und Frau H. v. Opel auf Arnim 1,2 Fehler. 16 Teilnehmer. — Eignungsprüfung für Jagdpferde, Jubiläumspreis der Preußischen Gestütsverwaltung: 1. A. Holsts Jason (Bes.); 2. Herrscher (Rittm. v. Jena) und Ispahan (A. Rother); 4. Plakat (Frau K. Franke). 52 Teilnehmer. — Preis von Erlenhof, Dressurprüfung, Klasse S: 1. O. Lörkes Amimann (Bes.); 2. Coefficient (Frau v. Gottberg); 3. Diamant (Lörkes); 4. Emir (Oberleutnant Schell). 31 Teilnehmer.

Unter Beteiligung von 91 unserer besten Springpferde wurde am Freitagabend der Preis von Berlin, ein Jagdspringen für die Klasse Sh, ausgetragen. Es war ein Kurs mit sechs kniffligen

Quer durch Amerika!

„Grand Prix" auf Feldweg – Die Stadt der tausend Möglichkeiten – Urwald und Lippenstift

Von unserer Sonderberichterstatterin Paula v. Reznicek

Wie uns Paula v. Reznicek, die sich zusammen mit dem berühmten Automobilisten und Europa-Bergmeister Hans Stuck auf einer mehrmonatigen Sporttournee durch Amerika befindet, durch Kabel bereits mitteilte, hat Stuck seine Startmeldung zum Großen Preis von Argentinien zurückgezogen, als sich herausstellte, daß die ganze Strecke mit unzähligen Löchern übersät und mit einer Staubschicht von etwa 30 Zentimeter bedeckt ist, so daß diese Rennstrecke für europäische Wagen überhaupt nicht fahrbar ist. Es stellte sich heraus, daß auf dieser Straße nur Wagen das Rennen bestreiten können, die mit einem 40 Zentimeter hohen Spezialchassis versehen sind.

Rio de Janeiro, Ende Januar 1932.

„Es wird schon nicht so schlimm sein", hatten wir uns zugeflüstert — als wir am Dienstag früh mit dem SS. Mercedes zum Training fuhren. Der vorjährige Sieger und Stallgenosse Zatouscheck, der sich ein eigenes Chassis, das 40 Zentimeter Bodenabstand aufweist — für seinen Mercedes-Motor gebaut hat, war um 5 Uhr früh gekommen, um uns den Weg zu zeigen. In vorbildlicher Sportkameradschaft, die wir in diesem Maße in Europa nicht kennen, war er vom ersten Tage an bemüht, Stuck, seinem schärfsten Konkurrenten, in jeder Weise den Weg zu ebnen, was ihm — bis auf die Rennstrecke selbst — tatsächlich gelang.

Der Start liegt in Moron. Bis dahin Asphalt. Von dort aus beginnt

ein Landweg, 1500 Kilometer

lang, aus loser Erde bestehend, ohne jede Steinunterlage! Gefurcht und voll Staub! Ich glaube, in Europa gibt es kaum noch eine solche Strecke. Wir versuchen ein 100-Kilometer-Tempo, werden von einer Seite auf die andere geschleudert — in den Rissen der Pferdegespanne sitzt der Wagen oft auf. Wolken von Staub verdecken jede Aussicht. Ueberholen unmöglich! Viehherden tummeln sich oft kilometerweit vor uns. Die Gegend ist trostlos. Hin und wieder ein Wellblechhaus — selten eine Stadt oder ein Dorf. Kühe und Pferde sind hier billig zu haben. Für 15 Pesos kann man sich das schönste Halbblut kaufen. Unser Kellner, der uns im vorzüglich geleiteten deutschen Hotel Jousten bei Tisch bedient, bietet uns einen jungen Araber für 12 Pesos an, da er die Fütterung nicht mehr bestreiten kann.

Die Sonne sticht in unendlicher Glut, aber nicht einmal unerträglich. Im Wagen haben wir 80 Grad — nur Staub, der undurchdringliche gelbrote Dunst läßt uns kaum atmen und bei Bewußtsein bleiben. Ueber eingestürzte Brücken — hochgebaute Schienen dehnt sich der Weg schier endlos. Einigemal sitzen wir fest — andere oder wir selbst helfen uns, so gut es eben geht. Nach fast 500 Kilometer sehen wir einstimmig die Unmöglichkeit ein, mit unserem uns anvertrauten SSK. hier zu starten: Es wäre ein unverzeihlicher Leichtsinn, da eine Chance auf Ankommen bei unserem für europäische Straßen eingestellten Mercedes nicht vorhanden ist. Wir kehren um — 500 Kilometer zurück. Schmutzkrusten von Zentimeterstärke verbergen unsere Gesichter. Unsere Kleider sind nicht mehr vorhanden. Sie hängen zerfetzt in Gestalt schmutziger Lappen an uns herunter.

In Pergamino — einem kleinen Dorf — mache ich schlapp! Man setzt mich auf einen Stuhl hinter einem Kiosk — dem einzig schattigen Platz — und flößt mir Eiswasser ein. Als ich wieder zur Besinnung komme, ärgere ich mich, daß Stuck und Heinrich, unser unvergleichlicher Mechaniker, ganz frisch sind. Besonders Heinrich macht Stimmung:

„Wenn man uns so für Europa filmen könnte — jede Beschreibung wäre überflüssig! Ueberhaupt Argentinien! Rio ist ja ganz schön — na aber hier: keine Papageien, Indianer und Affen — zweibeinige haben wir in Deutschland auch ..."

Von nun an wird durchgehalten. Gegen 10 Uhr abends sind wir wieder in Buenos Aires. Ein Sechzehnstunden-Trip, an den wir oft denken werden. In unser Hotel will man uns anfangs nicht hereinlassen — man hält uns für schmutzige Neger. Erst als man uns erkennt, führt man uns eilig nach oben. Beim dritten Bad beginnt das Wasser leidlich klar zu werden.

Stucks Absage erregt in der Presse Sensation und Bedauern. Der Chef des werdenden Autodrom, der neue Automobilklub „Association Automovilistica" laden uns ein, hier zu bleiben. Sie entwerfen Rennprogramme, und so werden wir in den nächsten Wochen Gelegenheit haben, unseren deutschen Kompressor im fremden Erdteil heulen zu lassen ...

Ueberfallkommando: Presse!

Der Reporter regiert! Der Argentinier macht sich nicht viel aus Büchern — er verschlingt Zeitungen! Ohne Unterlaß! Jedes Blatt, das erscheint, wird zur Kenntnis genommen. Und es erscheinen täglich dreimal so viel wie bei uns. Alle sind sie sehr dick, voll von aktuellen Bildern sowie Geheimnissen aus dem Privatleben bekannter Persönlichkeiten. Ganz besonders gern schwelgen die Zeitungen in Romantik und Poesie. Die Liebe wird nach Möglichkeit in jedes Geschehnis eingeflochten — der Leser verlangt das, und man bemüht sich bestens, seinem Wunsch Rechnung zu tragen.

In diesen Tagen ist über Stucks und meine Vergangenheit, Laufbahn und sogar Zukunft doppelt soviel geschrieben worden, als unser Leben lang in Europa. Jeden Tag lesen wir mit viel Verwunderung und viel Vergnügen Dinge aus unserem Leben — von denen wir keine Ahnung haben. Es ist gar kein so unangenehmes Gefühl, zur Marionettenfigur zu werden, die zu parieren hat. Die Reporter dekretieren eben: „Das war so — und das war nicht so und damit basta!" Wieviel unangenehme Erinnerungen gehen dabei zum Teufel — Gott sei Dank!

500 Klubs und 1000 Tennisplätze

Der Verantwortliche der argentinischen Tennisföderation, Bauer, der auch Cilly Aussem und Irmgard Rost betreute, ist unentwegt um uns bemüht: Er dolmetscht, macht Fremdenführer und versucht, uns ohne Unterlaß behilflich zu sein. Es ist interessant, daß in Südamerika die Tennisklubs eine weit größere Rolle spielen als die Autoklubs, die noch lange nicht so vielseitig organisiert sind wie bei uns.

Das Klubleben ist kennzeichnend für das gesellschaftliche Treiben der Einwohner von Buenos Aires. In der kurzen Zeit habe ich etwa zehn Klubs besucht, und jeder erscheint prachtvoller als der andere. Der englische Lawn-Tennis-Klub mit seinem Meisterschaftsplatz für 5000 Personen, von welchem man gleichzeitig die Pferderennen verfolgen kann, da sich die Rennbahn nur durch einen Zaun getrennt anschließt. Mit einem Auge begeistert man sich an einem Ballvolley des einheimischen Champions Boyd, um mit dem anderen dem Finish eines 1500-Meter-Laufs aufgeregt zu folgen. Im „Belgrano social", das, wie alle anderen Klubs, ein besonders verlockendes Schwimmbad besitzt, staunt man über die Gesellschaftssäle, die kein Ende nehmen und an Pracht und Ausstattung unseren Gesandtschaften gleichen. Unverständlich niedrig ist der Mitgliedsbeitrag.

„Wir haben den Klub neulich für 820 000 Pesos gekauft!"

Wir armen Deutschen zucken bei so einem Ausspruch unwillkürlich zusammen. „Neulich", und dann — „820 000 Pesos"! Dabei ist die Rechnung sehr einfach. Jedes Mitglied zahlt monatlich 10 Pesos. 2600 Mitglieder sind im Klub — ergibt pro Monat 26 000 Pesos. Auf zehn Jahre hat die Stadt die Summe vorgestreckt. In drei Jahren ist die Schuld von 820 000 Pesos mit Zinsen zurückgezahlt, da der Mitgliedsbeitrag in einem Jahr eine Summe von 312 000 Pesos erzielt.

Im Tennisklub Argentino trainiere ich; im zweiten — Belgrano — frühstücken wir, und so geht es fort. Golf-, Jockei-, Poloklubs, alles was das Sportherz begehrt. Alle sind flüssig und wohlhabend, unterhalten Schulen und Gymnasien — sparen nicht mit Unterstützungen für jeweilige Landsleute.

Der größte Klub der Welt mit seinen 14 000 Mitgliedern wirkt anfangs atemberaubend. Dieser Klub wurde vom Staat durch nicht zurückbezahlte Lose so lange unterstützt, bis er sich selbst erhalten konnte. Er ist das Heim der werktätigen Bevölkerung. Es gibt keinen Sport, der nicht betrieben werden kann. Aber das Wasserballspiel ist bei der Temperatur überwiegend!

Kricket oder Pelotas?

Nichts als ungewöhnliche Spiele. Dort begeistern sich die Engländer mit Bowling — eine Art Curling auf Rasen — stundenlang, ohne sich zu erhitzen. Da tobt man sich beim Kricket oder Bollen-Ball aus. Miniatur-Golf ist sehr in Mode, auch Rollschuhlaufen auf einmal überall beliebt. Von allen Spielen finde ich Peolitas, den spanischen Nationalsport, am anregendsten. Man muß wunderbare Lungen, ein ausgesprochen kräftiges Herz und Bärenkräfte haben, um der Schnelligkeit dieses Schlages gerecht zu werden. Mit Holzscheiben wird auf verschiedene Entfernungen der Gummiball an eine Riesenwand gedonnert, ohne Unterlaß so lange zurückgepeitscht, bis einer der Spieler ihn verfehlt.

Jugendliche über dreißig haben keine Chancen bei dem Höllentempo dieses die Zuschauer in namenlose Erregung versetzenden Treffens ...

Palermo und Belgrano

Vorstädte — wie sie nicht im Buch stehen. Villen an Villen — herrlich angelegte Gärten, Springbrunnen, 30 Meter breite Asphaltstraßen, Bars, Pavillons. See mit Gondeln, alles wie bei uns in den großen Weltzentralen.

Aber das ist nicht das Typische, das — was anders ist als in Europa. In unscheinbaren Palmenhainen, unter Zitronen und Platanenbüschen macht sich das Volk eine eigene Unterhaltung. Dort tanzen Hunderte von Paaren im kühlen Schatten des Grüns den urechten „Tango argentino" — ohne Unterlaß, in vorbildlichen Bewegungen. Ein Grammophon oder Lautsprecher liefert Musik. Inzwischen rösten Unbeschäftigte am feuerumloderten Spieß Schweine, Kälber und Lämmer.

In den Pausen röten sich die wundervoll gewachsenen Argentinierinnen ihre Lippen und saugen einen Schluck „Chufa" aus dem eisgefüllten Glas ...

---

§ Die echte „Holländerin"-Buttermilchseife ist im Preise ermäßigt worden und kostet jetzt in der alten guten Qualität nur noch 27 Pfennig pro Stück. Man verlange aber ausdrücklich „Holländerin"-Buttermilchseife. Es gibt viele Buttermilchseifen, aber nur eine „Holländerin".